



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

Dienstag, 7. August 2001

Homosexuelle Pfarrer haben Schutz der Arbeitgeberin Kirche

Junkermann: Sexuelle Neigungen dürfen nicht zum Maßstab beruflicher Beurteilung werden

Stuttgart. Die Personaldezernentin im Evangelischen Oberkirchenrat, Ilse Junkermann, hat heute am 7. August in Stuttgart in einem Beitrag für das landeskirchliche Internet erklärt, dass homosexuelle Pfarrerinnen und Pfarrer auf den Schutz der Arbeitgeberin Kirche bauen können. Aufgrund aktueller Diskussionen werde in der Öffentlichkeit teilweise unterstellt, Pfarrerinnen und Pfarrer würden aufgrund sexueller Neigungen diskriminiert. Dieses Bild von Kirche, so Personaldezernentin Ilse Junkermann, sei aus der Geschichte heraus verständlich. Die Kirche sei über Jahrhunderte daran beteiligt gewesen, wenn gleichgeschlechtlich liebende Menschen verfolgt und abgelehnt wurden. Ein langer und differenzierter Diskussionsprozess sowohl in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wie auch in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg seit Mitte der neunziger Jahre habe dazu beigetragen, dass sie heute als Personaldezernentin sagen könne: „Sexuelle Neigungen dürfen nicht zum Maßstab beruflicher Beurteilung werden.“

Jeder Pfarrer und jede Pfarrerin habe Anspruch auf entsprechenden Schutz durch die Kirchenleitung. Die Personaldezernentin betonte ausdrücklich, dass es unter den knapp 2.500 württembergischen Pfarrerinnen und Pfarrern auch Kolleginnen und Kollegen gebe, „die homosexuell orientiert sind“. Genauso gebe es Kirchengemeinden, „die die Zusammenarbeit mit Pfarrerinnen und Pfarrer durch diese sexuelle Orientierung nicht in Frage gestellt sehen, die vielmehr den Dienst ihres Pfarrers oder ihrer Pfarrerin schätzen.“

Ilse Junkermann stellte fest, dass der Dienst eines Pfarrers oder einer Pfarrerin nicht durch die sexuelle Orientierung des Kollegen oder der Kollegin qualifiziert sei, sei sie homo- oder sei sie heterosexuell. Allerdings gelten auch für Pfarrerinnen und Pfarrer, die gleichgeschlechtlich lieben, die gleichen Maßstäbe und Regeln, die für alle Pfarrerinnen und Pfarrer gelten: Die Person des Pfarrers oder der Pfarrerin dürfe es nicht unmöglich machen, dass in der Gemeinde das Wort Gottes verkündet und der Dienst ausgeübt werde.

Äußerungen in der aktuellen Diskussion über die eingetragenen Lebenspartnerschaften homosexueller Menschen zeigen, dass in der Gesellschaft weiterhin eine große Ablehnung

homosexueller Menschen bestehe. Deshalb begrüße sie ausdrücklich die gesetzliche Regelungen, die der Diskriminierungen Homosexueller wehren, erklärte Ilse Junkermann. Andererseits zeige die Debatte aber, wie tief die Gesellschaft – und so auch die Kirche als Teil dieser Gesellschaft – in dieser Frage gespalten sei. Vordringliche Aufgabe der Kirche sei es, das Thema Homosexualität aus den Zonen der Tabuisierung und der Diskriminierung herauszuholen und Räume wie Beiträge für dessen öffentliche Diskussion zu bieten. Dabei müsse sie deutlich machen, dass auch in dieser Frage der Lebensführung das Evangelium von der freien Gnade Gottes für alle Menschen gelte: Kein Mensch stehe vor Gott ‚besser‘ oder ‚schlechter‘ als ein anderer da, auch und schon gar nicht aufgrund seiner sexuellen Orientierung. Wesentliche Beiträge zu einem solchen Gespräch sowohl innerhalb wie außerhalb der Kirche seien sowohl in der EKD wie auch in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erarbeitet. Damit verwies die Personaldezernentin auf die gemeinsame Erklärung von Landesynode und Oberkirchenrat aus dem Jahr 1995 und auf die Erklärung des Rats der EKD „Mit Spannungen leben“.

Christof Vetter

Weitere Informationen zur gesamten Debatte und die beiden genannten Texte finden Sie im Internet unter www.elk-wue.de in der Rubrik „Stimmen aus der Landeskirche“.